Sommer

Autor(en): **Dutli-Rutishauser, Maria**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 28

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-644145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 28
XXII. Jahrgang
1932

Bern,
9. Juli
1932

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Sommer.

Von Maria Dutli-Rutishauser.

Auf glattgemähter Wiese gleißt die Sonne.
Wo gestern noch in farbenfroher Wonne
Der Blumen lebenslustig Heer geblüht,
Liegt's heut wie Sterben, und die Sonne glüht
Den welken Halmen noch den letzten Funken Leben
Hinweg, — das Sein, das kurz zuvor sie hat gegeben.

's ist Erntezeit. — Der Sommer sammelt ein,
Was junger Frühling einst im Frührotschein
Der ersten Lenzessonne froh erschuf.
Nun tönt durchs Feld der Mähder früher Ruf,
Und schwere Wagen führen allerwegen
In stille Dörfer reicher Ernte Segen.

Auf leeren, brennendheißen Wiesengrund
Legt sich's in später Sommerabendstund'
Wie Segen aus des lieben Herrgotts Hand
Ein schwarz Gewitter, das am Himmel stand.
Das ist sein Bote. — Sturm und Regen —
Sie beide wandelt Gottes Hand in Segen.

Altaich

Eine heitere Sommergeschichte von Ludwig Thoma. (Copyright by Alb. Langen, München.) 10

Schnaase schlug sich auf die Stirne und schaute Natterer mit glückstrahlenden Augen an.

„Wissen Se was?"

Er machte eine Pause.

„Wir lassen die Kellner im richtig gehenden Mönchskostüm servieren! Was? Das gibt Stimmung! Denken Sie sich mal das ganze Milieöh! Der gewölbte Gang, der Saal, und dann kommen die Kellner rein, ganz wie die ollen Mönche ..."

„Ja", sagte Natterer zögernd, „romantisch wär' das freilich, und sozusagen ein Unikum, aber ..."

„Was aber?"

„Wissen Sie, mir hamm halt Kellnerinnen ..."

„I wo ..."

„Es is so der Brauch hier, und die männliche Bedienung hat ma hier überhaupts nicht."

„Na, denn nich! Aber schade is es, das kann ich Ihnen sagen. Der Trick hätte kolossal gezogen. Denken Sie mal, wenn wir das Restorang zum „Fidelen Mönch" getauft hätten ... was? Glauben Sie wirklich, daß es sich partout nich machen läßt?"

„Es geht wirklich net ..."

„Na, also nehmen wir Abschied von der Idee. Vielleicht läßt sich mit der weiblichen Bedienung was Nettes arangieren ... Sagen Sie mal, wem gehört denn die Kommode?"

„Wie meinen Herr Schnaase?"

„Wem das Kloster gehört?"

„Ah so! Ja, ich glaub, dem Staat g'hört's."

„So? Wissen Se was, denn setzen wir uns heute noch — nee, heute geht's nich mehr, aber morgen setzen wir uns auf die Hose und machen mal ne Bombeneingabe an das Ministerium. Wir machen ihm klar, daß es im Interesse der Hebung und der gesunden Entwicklung des Fremdenverkehrs liegt, daß hier 'n Etablissemang aufgemacht wird, verstehen Se? Und wir schreiben, daß die ganze Gegend emporblühen wird et cetera pp. .... Na wollen wir sehen, ob die Behörde nich zieht."

Der Vorschlag war recht nach dem Herzen Natterers. Ein Gesuch an das Ministerium richten, vielleicht gar in Audienz empfangen werden, und dann schildern, was geleistet worden war und noch geleistet werden sollte und geleistet werden wollte, das konnte ihm gefallen.

Der Gedanke beschäftigte ihn so, daß er nur mehr zerstreut zuhörte, als Schnaase beim Anblick des langen, gewölbten Kreuzganges erklärte, es müsse hier unbedingt eine Kegelbahn eingebaut werden, damit die Kurgäste auch bei schlechtem Wetter eine Unterhaltung finden könnten.